

6. Im Wald - PER 1032

Amaryllion blickte noch einmal nachdenklich auf die Wiese vor ihnen. Sein Blick schien etwas zu suchen glitt von rechts nach links und blieb schließlich an einem gleichen Bäumchen auf der Wiese hängen.

"Ich bin mir nicht sicher, aber irgendetwas haben wir übersehen. Ich habe so ein Gefühl.", sagte er.

"Tja - welchen Weg jetzt? Zu den Höfen der Umgebung?"

„Müssen wir wohl. Was meinst du, haben wir vergessen? Wir sollten vielleicht doch in Gepperts Scheune nachsehen.“ Nur zu gern hätte der Aelfwin seine fixe Idee bestätigt gesehen.

Amaryllion zuckte mit den Schultern.

"Wenn Du mich fragst: Ich glaube nicht, dass er etwas damit zu tun hat."

„Hm, weißt du... was mir gar nicht aus dem Sinn geht“, wechselte er plötzlich das Thema. „Wie der Turvin sich auf das Gold gestürzt hat. Wenn der sich jetzt Zutritt in die Höhle verschafft und mit dem Zeug verschwindet?“

"Na ja - ich bin mir nicht sicher, ob er genau gesehen hat, wie man die Kammer öffnet. Und - nun ja - vieles in den Kisten ist zu schwer oder man kann es nicht verkaufen, ohne Neugier zu erwecken."

„Es reicht, wenn er sich den Rucksack voll Gold packt. Aber ich werd ihn von der Kammer ablenken: Er kann in seiner freien Zeit nach dem verschwundenen Sack tauchen und die Hälfte von dem was er findet, behalten. Na gut, zehn Prozent“, korrigierte Aelfwin sich schnell, denn was wäre, wenn es Turvin tatsächlich gelänge, das Gold zu bergen?! Da wäre die Hälfte viel zu viel für diesen ungetreuen Freund. Nachdem er das zu seiner Zufriedenheit entschieden hatte, wandte er sich wieder dem aktuellen Problem zu, welcher Hof in der Nähe wohl der vielversprechendste sein würde. „Hm, da ist doch diese Witwe, die immer wieder Sonderrechte für sich forderte, weil ihr Mann im Osten gefallen war, weißt du noch? Wie hiess sie doch gleich, ich denke, dort sollten wir zuerst vorbeischaun.“

Amaryllion überlegte angestrengt.

"Ni Brann... Brannigan..? Ach nein! Das war der ein Anderer... Ich hab's! Ni Branwyn - Fiona ni Branwyn - ihr Mann fiel an der Trollpforte. Ja - der Hof ist hier in der Nähe, glaube ich. Ist nicht sonderlich groß. Nur Fiona mit ihren Söhnen, dazu einige Gehilfen. Na gut - versuchen wir das! Das muss irgendwo hinter den Hügeln sein."

Er machte einen Schritt und verharnte.

"Wenn wir allerdings anfangen, uns hier genauer umzusehen, könnte es spät werden."

„Naja, und wenn wir morgen wieder herkommen müssen, geht auch der ganze Tag für drauf.“ Aelfwin überlegte. „Hm, aber wenigstens können wir uns dann drauf einrichten, auswärts zu schlafen. Also, gehen wir zurück, schauen, was es Neues gibt, und brechen morgen ein bisschen früher auf?“

Der Halbelf nickte zustimmend. Er lachte.

"Können, aber wie soll ich sagen? Heute morgen lag es nicht an mir. Da fällt mir ein: Vielleicht kann uns Bardo ja auch etwas aushelfen, welches die nächsten Höfe in der Gegend sind. Oder etwas steht in den Steuerlisten. Zurück zur Burg also!"

„Na hör mal, heute lag ja auch nichts an! Nichts, was ich gestern schon gewusst hätte. Warum sollte ich da nicht schlafen? Kann ich ja nicht wissen, dass du mich zu nachtschlafender Zeit aus dem Bett werfen wirst, um einem Holzfrevell hinterherzujagen. Also zurück und morgen ist auch noch ein Tag.“

So ein gemächlicher Ausritt jeden Tag wär ja nicht schlecht, sinnierte Aelfwin auf

dem Heimweg, wenn die Pflichten zwischendurch nicht wären. Um wenigstens etwas heute herausbekommen zu haben versuchte er, unterwegs Wildspuren auszumachen und abzuschätzen, wie stark der Wildbestand wohl noch sein würde in den Wäldern hier um Lyllstein. Wenn seine Tante im Sommer womöglich tatsächlich noch im Sommer eine Gesellschaft geben wollte, sollte ja wenigstens Niederwild da sein, eine Fasanenjagd wäre vielleicht nicht schlecht... Grosswild verbot sich wegen der Schonzeit, aber Fasane, das war etwas anderes.

Am frühen Abend kamen sie gemächlich zurück in die Burg, es hatte sich nicht viel geändert, es würde noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis die Gebäude wieder auf Vordermann gebracht waren.

"Wir sollten Bardo heute Abend noch aufsuchen oder wir schauen noch einmal in Rodericks Kammer nach den Büchern. Kann ja nicht so lange dauern. Vielleicht solltest Du noch einmal nach Turvin sehen - wenn Du schon Bedenken hast."

Er hielt sein Pferd vor dem Hof des Meyers an.

"Hattest Du nicht einmal gesagt, er gäbe einen guten Jagdgehilfen ab - oder trügt mich meine Erinnerung?"

„Vergiss es!“ fuhr Aelfwin auf. „Eine Schlange hab ich an meinem Busen genährt, der wird mir nie im Leben mehr irgendein Amt auf Lyllstein bekommen. Ich hätt ihn schon längst aus der Burg geworfen, aber der würde doch nur nach Völs rennen, wenn ich ihn rauswerfe. Hier hab ich ihn wenigstens unter Kontrolle, dass er mir die Caitlin nicht abspenstig macht. Nicht mal auf einen von den verlassen Höfen kann ich ihn setzen, dann hätt er auf einmal ein Einkommen, mit dem er sie ernähren kann. Lieber soll er da auf Lyllstein Mist schaufeln und sich in der Küche durchfressen.“

"Das scheint mir keine Lösung auf Dauer.", warf Amaryllion ein. "Du kannst ihn nicht dauernd im Auge behalten."

„Ach, wenn Caitlin erst die meine ist, kann er tun und lassen, was er will.“

Der Halbelf schwang ein Bein über den Rücken des Pferdes und ließ sich aus dem Sattel gleiten.

"Wie dem auch sei: Ich gehe zu Bardo wegen der Höfe. Möchtest Du mitkommen oder Dir die Bücher in der Burg vornehmen?"

„Ich komme mit. Bücher kann ich auch am Abend wälzen, wenn es sich nicht mehr schickt, andern Leuten einen Besuch abzustatten. Zum Glück ist Sommer.“ Auch Aelfwin stieg ab und schickte sich an, zum zweiten Male heute dem Bardo einen Besuch abzustatten.

Sie trafen den Verwalter des Baronsgutes auf der Hinterseite des Haupthauses in einem kleinen Kräutergarten. Der dickliche Mann hielt eine Hacke in der Hand und war offen-sichtlich gerade dabei, das Unkraut zu jäten und den Boden zu lockern. Er war ein wenig überrascht die beiden zu sehen.

"Wieder zurück, die Herren?", sagte er und hielt mit der Arbeit inne. "Kann ich etwas für Euch tun?"

"Ja - ehrlich gesagt, bräuchten wir einen kleinen Überblick über die Höfe in der Nähe von Angrims Hain.", sagte der Halbelf.

"Die Höfe...?" Er strich sich über das Kinn. "Sicher - ich weiß ziemlich gut, welche Höfe es dort draußen gibt. Irgendein besonderer Grund..."

„Ja, es gibt einen besonderen Grund“, antwortete Aelfwin bestimmt. „Und jetzt wäre ich Dir sehr verbunden, wenn Du uns die Höfe aufzählen könntest.“

Bardo runzelte die Stirn.

"Ernste Angelegenheiten offensichtlich, Herr Aelfwin. Nun gut: Hier im Dorf gibt es drei Höfe - ohne den Gutshof natürlich. In Angrims Hain selbst sind... fünf Höfe."

Dazu sechs, sieben, acht... - nein!- neun Höfe zwischen hier und Dun na Tuathal. Siebzehn also insgesamt. Und natürlich noch die drei Hirtenstellen - eine am See und zwei auf der anderen Seite des Waldes nahe der Hügel." Er nickte. "Das sind alle hier in der Gegend. Die nächsten gehören schon wieder zu Kareth oder Lyngwyn."

Aelfwin schämte sich, dass er Bardo so kurz abgefertigt hatte, wo der doch nun wirklich hilfsbereit war. Und so versuchte er, seine Schroffheit wieder gutzumachen. „In der Nähe von Angrims Hain sind Bäume geschlagen worden, die nicht zum Schlagen vorgesehen waren. Weißt Du, wer von den Leuten dort wohl am ehesten dafür in Frage käme?“

Bardo entlockte die Frage ein leichtes Lächeln.

"In Frage kommen einige. Die Bauern hier sind ein halsstarriger Haufen manchmal. Vielleicht hat jemand gemeint, es wäre sein gutes Recht, sich die viel zu hohe Steuer auf eine andere Weise zurückzuholen. Zum Teil hatten sie in den letzten Jahren Recht... Bäume... Wie hoch waren die Bäume?"

"Zehn Schritt vielleicht.", antwortete Amaryllion.

"So groß? Merkwürdig. Man braucht dann wohl ein Zugtier... Das schließt die Hirten aus. Ich schätze, da bleiben nur die größeren Höfe. Sechs, sieben vielleicht. Ach ja - und zwei der Waldbauern. Ich kann Euch die Namen notieren - und um welche Höfe es sich handelt, wenn Ihr wollt."

„Ja, das wär uns eine grosse Hilfe. Ich denke, es ist gut, den Leuten zu zeigen, dass wir auf sowas achten und reagieren. Sonst gibt es über kurz oder lang zuviel Diebstahl und Eigenmächtigkeiten. Und ich halte es für wichtig, dass jetzt Ruhe in die Baronie kommt.“

Der Meyer nickte.

"Recht so.", stimmte er zu. "Die Bauern haben sich ohnehin manches angewöhnt in den letzten Jahren - dem 'Nordmärker' und Hesindiego gegenüber. Ist vielleicht an der Zeit, den Bauern zu zeigen, dass die rechtmäßigen Herren der Baronie wieder zurück sind, wenn Ihr mich fragt.“

„So sehe ich das auch. Warum betonst du das ‚Nordmärker‘ eigentlich so seltsam? Ist er etwa keiner?“

"Doch sicher... Aber ich betonte es nur deshalb, weil manch ein Bauer die Herkunft des Herrn Ansbrecht zum Anlaß für manch praiosungefällige Äußerung genommen hat. Wie gesagt: Sie haben sich manche Dinge angewöhnt. Wahrscheinlich hatten sie nicht mal ein schlechtes Gewissen auf Grund der willkommenen Ausrede. Ich denke Ihr versteht."

„Hm... schliesslich und endlich könnte man es für ein Zeichen von Loyalität halten. Aber wir werden sehen, ob sie die Unsitten nicht beibehalten wollen, weil sie eine andre Entschuldigung für ihre Unbotmässigkeiten finden. Was sind das für Sachen, die du da andeutest? Schliesslich müssen wir wissen, worauf wir achten müssen. Es bringt nichts, wenn wir es erst bei der Zehntzahlung bemerken.“

Bardo lächelte.

"Wisst Ihr - es sind immer die gleichen Dinge. Die Bauern klagen über die schlechte Ernte, manche tragen ihr ältestes Gewand und machen nichts am Hof, so dass er heruntergekommen aussieht. Um es ganz kurz zu machen, sie versuchen den Eindruck zu erwecken, sie würden Hungers sterben, wenn man die Steuern eintreibt. Aber ich kenne jeden Einzelnen und ich weiß, wie gut die Ernte war. Ja - die Findigkeit der Leute ist durchaus bemerkenswert. Wisst Ihr, Herr Aelfwin, ich hätte mir ja mit Freude ansehen können, wie sich Hesindiego und der Herr Ansbrecht die Zähne daran ausbeißen, aber ich dachte mir insgeheim, dass sich die Zeiten irgendwann ändern

könnten. Da wollte ich es Eurer Familie nicht allzu schwer machen. Zumal die Leute hier Euren Onkel und Vetter in guter Erinnerung behalten haben." Er strich sich verschmitzt über das Kinn. "Freilich war es immer Roderick, der für die unerfreulichen Dinge verantwortlich war. Verzeiht meine Offenheit!"

„Dann sollten wir auch die Felder ansehen, Amaryll', dass wir selbst sehen, wie die Ernte ausfallen wird. – Danke, Bardo, wir werden daran denken, und dem Roderick Bericht erstatten, wenn er kommt. Bis wann können wir mit den Namen der Leute und Höfe rechnen? Und mit einer Wegbeschreibung am besten auch.“

"Für die Liste der Höfe bräuchte ich nur ein Stück Pergament und einige Momente. Die Wegbeschreibung... Ist Euch morgen früh genug? Caitlyn könnte das Pergament am Morgen mit hoch auf die Burg nehmen. Ihr bekommt die Liste dann mit dem Morgenmahl."

„Das reicht völlig.“ Aelfwin überschlug rasch in Gedanken, ob er morgen wohl ausschlafen könnte, aber er würde wohl noch etwas früher als heute aus den Federn müssen. „Also danke, Bardo.“

"Gerne!", sagte der Verwalter. "Ich sage Caitlyn dann Bescheid."

Amaryllion nickte dankbar und verabschiedete sich. Etwas weiter nahm er sein Pferd beim Zügel. Vor ihnen lag nur noch die lange Brücke über den See. Diese war mit gutem Grund gerade breit genug für einen Karren oder zwei Reiter. Entgegen kommen durfte einem niemand.

"Ich werde früh schlafen gehen.", sagte der Halbfelf. "Wer weiß, wie lang die Strecke morgen wird."

„Ja, stimmte sein Vetter zu. „Wenn wir überhaupt ein Ergebnis haben wollen, dann müssen wir morgen den richtigen Hof erwischen. Spätestens übermorgen sind alle gewarnt und wir werden nichts mehr sehen und erfahren. Aber was können wir machen, wenn wir die Stämme wirklich irgendwo finden? Vielleicht die Abgaben erhöhen, damit das Holz abgegolten ist?“

"Da bin ich - ehrlich gesagt - überfragt. Ich denke, zuerst würde ich einen Büttel oder einen der Soldaten von der Burg holen. Nur für den Fall, dass es Ärger gibt. Und dann sehen wir zu, dass wir das Holz, das noch da ist, mitnehmen. Die Strafe verhängt dann Meister Torkyn als Richter, oder? Natürlich - wenn der und die Diebe nicht genug Silber haben... das ist eine Sache für den Steuereintreiber wie Bardo oder Cluim selbst."

„Hm, da hast du Recht. Wobei, wenn du erst einen Büttel holen willst, sind am Ende das Holz und der Dieb sonstwo, wenn wir wiederkommen.“ Er zuckte die Schultern, bei Konfrontationen war ihm noch nie wohl gewesen. „Lässt sich nicht vermeiden, denke ich. Vielleicht können wir ja gleich einen Büttel mitnehmen, das spart uns den doppelten Weg. Und die Leute stehen doch nur im Schatten unterm Torbogen rum, da können sie ein bisschen Bewegung brauchen.“

Amaryllion stimmte zu.

"Nun - allzu viele sind dennoch nicht hier auf der Burg. Yann ui Finnwyn, Iskir und Isleif - und noch eine weitere Handvoll Waffenknechte. Ich weiß nicht, ob Yann einen entbehren kann - oder Dunwyn, wenn er zurück ist. Manchmal wäre es doch ganz schön, wenn Yandur ui Flannigan, Gerdan Broirwick oder die restlichen Abilachter noch hier wären." Er seufzte leise. "Das kommt mir alles schon so weit entfernt vor, unser Lager in Galadir. Ach was! Gehen wir auf die Burg. Irgendeinen werden wir schon finden."

„Ist doch gleich, wer mitkommt. Hauptsache, er sieht eindrucksvoll und finster aus, damit der Dieb eingeschüchtert wird.“ Aelfwin lachte.

„Der ganze Kram aus Rodericks Zimmer muss einfach noch einen Tag warten. Irgendwann wird es regnen, dann haben wir genug Zeit, das alles noch einmal anzusehen.“

"Zum Glück wird uns der Regen hier nicht überraschen. In Honingen sieht man das schlechte Wetter in der Regel aus weiter der Ferne ankommen." Er blickte zum Himmel. "Außer einigen Wolken sieht's doch gut aus! Ich denke, den Rest sehen wir morgen."

Damit war eigentlich alles für den Abend gesagt. Der nächste Tag versprach zumindest interessant zu werden. Wer wusste schon, welche Höfe ihnen Bardo nennen würde und wieviel Meilen sie würden zurücklegen müssen? Und ob sie das Holz am Ende wirklich finden würden, stand auf einem anderen Blatt.

Aelfwin schaffte es am nächsten Morgen tatsächlich, früh aufzustehen. Zwar mit der Hilfe der Küchenmagd, die an seine Tür trommeln musste, bis er antwortete, aber immerhin. Es war ein Anfang. Die Luft war noch kühl und die Amseln verkündeten lauthals, dass sie auch an diesem Tag ihre Reviere verteidigen würden, gegen jede Katze und jeden diebischen Streifenmeister, dem es einfallen sollte, ihre Nester plündern zu wollen.

Zwar aufgestanden, aber längst noch nicht wach, erschien Aelfwin wenig später in der Küche und erwartete, den längst munteren Amaryllion hier zu finden. Doch in der Tür traf er zuerst auf Turvin, dem diese Begegnung genauso den Morgen zu vergällen schien wie ihm selbst.

Amaryllion saß bereits drinnen über dem Frühstück - helles Brot, etwas Fleisch und Käse standen vor ihm. Dazu ein Becher mit einer dampfenden Flüssigkeit. Er studierte angeregt eine Rolle Pergament. Gelegentlich griff er dann nach dem Brot. „Morgen, Amaryll“, murmelte er mürrisch und setzte sich zu seinem Vetter. „Was hast du denn da?“

Der Elf lächelte schelmisch.

"Nun - sieht mir nach Brot und Käse aus." Er rümpfte die Nase. "Riecht wie Abilachter. Aber wenn Du das Pergament meinst. Zumindest ist es keine von Hesindiegos Zeichnungen. Es ist die versprochene Liste mit den Höfen. Neun Höfe insgesamt - alle mit einem Ochsen oder einem Arbeitspferd. Zwei Höfe sind im Wald: Der Riet- und der Kleehof, auf dem letzteren ist ein Imker. Die Witwe Fiona Ni Branwyn ist auch drauf." Er seufzte und begann den Rest zu überfliegen. "Drei weitere Höfe nördlich des Waldes - die Bauern Brennan, Lothur und Torben. Und westlich die Bauern Banthoch, Agaren, Ochtar."

„Fangen wir mit der Witwe an. Die hat bestimmt immer noch Haare auf den Zähnen, dann haben wir es schnell hinter uns. Oder der Imker, der braucht immer was, um die Bienen auszuräuchern. Bei uns in Völs haben sie immer nasses Stroh genommen oder gar Tannenzweige, aber wer weiss, ob sie hier in Lyngwyn nicht Eschenholz nehmen. Das haben sie bei uns für Werkzeuge genommen, fällt mir ein. Rechen und Heugabeln und so. Wär das eine Möglichkeit?“

Amaryllion zuckte mit den Schultern.

"Wer weiß? Aber das wäre schon ziemlich viel Holz. Das müsste man schon ziemlich klein hacken. Mir scheint, da nimmt man besser kleine Zweige. Nun - wenn Du fertig bist, sollten wir wirklich zuerst die Waldbauern aufsuchen - und dann die Höfe auf der Nordseite. Fionas Hof ist auch dort."

„Wie du meinst, du kennst dich sicher besser aus dort.“ Es dauerte nicht mehr lang und die beiden waren wieder unterwegs. Es tat gut, offen auf den Strassen hier reiten

zu können und sich nicht im eigenen Land verstecken zu müssen. Eigentlich hatte er das schon lange abgeschrieben gehabt, hier auf Lyllstein den Jagdmeister machen zu können, erst der Krieg, dann die bleibende Belehnung des Quakenbrückers... Wie der sich wohl schlug als Vogt der Grafschaft? Hoffentlich besser als hier als Baron, wo er sich dem Vernehmen nach recht über den Löffel hatte balbieren lassen vom Wiallainen. „Hast du was vom Quakenbrücker gehört? Wie er sich als Vogt macht, mein ich?“ plauderte er unterwegs drauflos.

"Ehrlich gesagt: Nein. Aber ist ja ebenso neu im Amt wie Galydia und wird sich einleben müssen. Vielleicht könnte man ihn ja danach fragen. Spätestens wenn er vorbeikommt, um seinen übrig gebliebene Habe zu holen." Er nickte. "Ich denke, dass wird er irgendwann tun. Nachdem was ich gehört habe, hat ihm Reto das ausdrücklich angeboten. Zusammen mit einem besonderen Geschenk, um das sich mein Onkel kümmern sollte. Reto und Ansbrecht haben sich am Ende wohl recht gut verstanden. Ich denke, es war nie eine wirklich persönliche Abneigung zwischen den beiden."

„Ja, sieht so aus. Tante Galydia scheint auch recht froh darüber, wobei, sie haben sich ja auch nie persönlich gekannt, wie sollten sie da auch eine persönliche Abneigung haben? Naja, es war schon ein unverhofftes Geschenk mit der Baronie. Aber dass er nun ausgerechnet selbst vorbeikommt, bezweifel ich immer noch. Was für ein Geschenk hat Onkel Throndwig ausgesucht?“

Amaryllion schüttelte den Kopf.

"Mein Vater? Nein! Es war Retos Wunsch. Ansbrecht und Reto haben sich wohl lange über ihre Wurzeln unterhalten und wie tief die der Helmans in Honingen reichen. Das unsere Vorfahren lange in Honingen gelebt haben. Ich denke, dass das wohl auch einen Einfluß auf Ansbrechts Entscheidung hatte. Nachdem alles vorbei war, hat sich Reto gedacht, dass es nur recht und billig wäre, Ansbrecht wenigstens ein Stück Lyngwyn mitzugeben - symbolisch halt. Darum hat er meinen Onkel darum gebeten, einen besonders schönen Setzling aus Angrims Hain zu holen - und durch Älyaheri zu formen. Er ist der Blumenzüchter der Sippe. Mein Bruder dachte, es wäre ein gutes Bild dafür, dass man, egal wohin man geht, seine Wurzeln nicht verleugnen kann."

„Oh, Götter! Ich höre ‚Onkel‘, und denke an Onkel Throndwig. Ich bin wohl noch nicht ganz wach. Entschuldige, ja? Ich hätt mir ja denken müssen, dass Reto was aussergewöhnliches raussucht. Aber ob der Quakenbrücker das so ...tiefsinnig verstehen wird, wie es gemeint ist?“

"Letzten Endes ist gleichgültig, ob er es versteht. Er bekommt ein Stück Lyngwyns. Ich denke, es ist die Geste, die zählt. Meinst Du nicht?"

„Klar, er wird so ein Geschenk eh nicht zurückweisen. Ob er es nun versteht oder nicht.“

"Ich habe übrigens heute morgen mit Yann gesprochen. Er wird uns Iskir mitgeben - auf Isleif will er nicht verzichten. Macht uns das auf jeden Fall einfacher. Ohne dieses kleine Muttermal wären die beiden kaum auseinander zu halten."

„Stimmt. Wenn wir beide dabei hätten, dann wüsst ich nicht, wer wer ist. Also Iskir. Da sparen wir uns einen Weg, wenn wir wirklich was finden. Und wenn nicht, können wir alte Familiengeschichten spinnen.“

Als sie aus der Küche kamen, wartete Iskir bereits auf sie und hatte auch schon ihre Pferde bereitstellen lassen.

"Dann wollen wir mal.", sagte Amaryllion. Er schwang sich auf sein Pferd.

"Ich denke, es wird an der Zeit, den langen, weiten Weg zum Riethof zu reiten. Er ist - soweit ich sehen kann nicht weit vom Ufer - direkt am Waldrand. Nach dem, was

Bardo geschrieben hat, gibt es da ein junges Bauernpaar - keine achtzehn Sommer. Eine Tochter und ein altes, aber kräftiges Arbeitspferd."

Iskir lachte: „Ich wette, die haben eine Wiege gebraucht, darum ist der Baum weg.“

„Ach, Iskir, das ist nicht sonderlich lustig.“ Aelfwin merkte, dass er immer noch ziemlich müde und mürrisch war. Verstimmt erklimmte er sein Pferd, seine Beine erinnerten sich des gestrigen Ritts noch deutlich genug. „Also los, lasst uns schauen, ob wir auf dem Riethof was finden.“

Die kleine Gruppe verließ das Dorf durch das Tor gen Garbans Pfad. Rechts und links hinter ihnen erstreckte sich der Wall mit der Palisade und dem Wassergraben. Vom Tannwalder See gespeist machte er die Siedlung mit dem Gut zu einer künstlichen Insel.

Sie bogen rechterhand ab über eine Wiese, immer der Biegung der Befestigungen folgend. Saftiges Gras stand dort und erstreckte sich bis zum nahen Wald und dem Seeufer in einiger Entfernung. Schließlich wich das Gras zurück und machte einer feuchten Senke Platz. Binsen standen hier über Dutzende von Schritt und auch Rietgras.

"Bauschbinsen.", erklärte Amaryllion. "Nun - der Hof kann nicht mehr weit sein. Er soll dort sein, wo sich die Senke und der Waldrand treffen."

„Bauschbinsen? Die berühmten Binsen, aus denen ihr Bausch macht? Erntet ihr sie hier auch?“ fragte Aelfwin neugierig und auch Iskir spitzte die Ohren.

"Gallion tut es, ja. Wo immer er sie findet. Er ist ein geschickter Weber. Er hat auch die grünen Mäntel für Retos Leute gemacht, mit denen sie sich im Wald verbergen haben."

„Ja, die hab ich gesehen“, nickte Aelfwin. „Ich weiss nicht, wie es der Nordmärker gehalten hat, aber meinerwegen mag Gallion die Binsen ernten, wo er sie findet. Nur wenn sie auf dem Land eines Freien sind, muss er sich mit dem arrangieren, da kann ich nichts bestimmen. Meinst du, du kannst ihm das erklären, Amaryll’?“ Zweifelnd sah er seinen Vetter an. Es hatte anfangs kleinere ...Missverständnisse gegeben, weil den Elfen oft nicht ganz klar war, auf welches Land und welche Pflanzen jemand Anspruch erhob. Davon hatte Aelfwin nur am Rande gehört und er war sich nicht sicher, wie es jetzt damit aussah.

"Ich bin mir nicht sicher.", antwortete Amaryllion. "Ich meine, es fällt mir noch immer etwas schwer, das alles so vollständig zu verstehen. Oben im Biundavar war das nie ein Problem. Außerdem sagt Gildo selbst, er besitzt ein Pergament, welches ihm und seiner Sippe bestimmte Rechte zusichert. Das wäre doch gut genug, oder?" Er wirkte ratlos.

„Hm, kannst du es dir mal ansehen? Oder kann ich es mal sehen? Ich meine, Onkel Throndwig kann ja dies und jenes bestimmt haben, aber über das Land von Freien kann er ja doch nicht so bestimmen, wie er will, meine ich.“

"Das mag sogar so sein.", räumte der Halbelf ein. "Aber offensichtlich ist das Pergament schon sehr alt. Mein Vater hat damit nichts zu tun, auch wenn er es wahrscheinlich geprüft hat. Nun ja - vielleicht sollten wir beide nach Galadir gehen und uns der Schriftstück ansehen."

„Hm, hier ist ein Pfad und da sind auch Pferdespuren“, meinte Iskir und Aelfwin gab es einen kleinen Stich, dass er sie nicht zuerst gesehen hatte. „Ja“, meinte er darauf, „und dort hinten muss der Hof sein, da steigt Rauch auf.“

"Ich glaube, Du hast Recht.", sagte der Halbelf und zeigte durch das Spalier der ersten Bäume. "Da scheint ein Schuppen zu sein und ein kleines Haus aus Fachwerk."

Sie näherten sich der feinen Rauchfahne die sich wirbelnd über dem Wald verlor. Der

Himmel war blau mit leichten Schleierwolken. Noch konnte man nicht sagen, ob es regnen, oder sich der Dunst in der Wärme des Tages auflösen würde.

Sie folgten dem Pfad entlang der Senke bis zum Waldrand. Dort wurde es wieder trockener und die drei sahen die von Amaryllion beschriebenen Gebäude. Beide wirkten einfach, um nicht zu sagen: Etwas heruntergekommen.

Von den Bewohnern des Hofes war nichts zu sehen, doch sie hörten aus der Nähe das Schnauben eines Pferdes und das Stapfen von Hufen. Jemand schien halblaut zu sprechen, ohne dass sie die Worte richtig verstanden.

Amaryllion lenkte sein Pferd auf die Rückseite des Hofes und sah einen jungen Burschen mit einem Pferd. Er wirkte überrascht und blickte den Elfen mit großen Augen an.

Aelfwin folgte, während Iskir den Schluss machte und sich sichernd umsah, sich ein Bild von der Lage des Hofes machend. „Travia zum Grusse. Ich bin Aelfwin Helman, der Jagdmeister der Baronin, dies ist Amaryllion Schattentanz. Du bist der Bauer auf diesem Hof?“

Der Angesprochene bemühte sich schnell zu nicken.

"Ja, Herr.", sagte er mit einem vorsichtigen Seitenblick zum Elfen. "Ich bin hier mit meiner Frau und unserer Tochter. Wir haben den Hof und das Feld am Weiher."

„Und dein Name ist?“

"Mein Name ist Jandur, Herr. Mein Vater Jorrick stammt ebenfalls hier vom Hof. Was wollt Ihr von mir?"

Aelfwin setzte sich auf dem Pferd zurecht: „Nun, wir suchen eine Esche, die widerrechtlich gefällt worden ist. Du hast ein Pferd, also hättest du sie mit Leichtigkeit stehlen können.“

"Eine Esche...?", fragte der Bauer.

"Zwei - genau gesagt.", warf Amaryllion ein.

Jandur blickte von einem zum Anderen.

"Darüber weiß ich nichts. Herr, bitte glaubt mir! Ich habe nichts gestohlen."

„Wunderbar. Dann können wir uns ja sicher auf dem Hof umsehen, nicht wahr?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, stieg Aelfwin vom Pferd und begann, auf dem Hof herumzuschlendern, und spähte dann in die Scheune.

Die Scheune war in einem relativ schlechten Zustand. Die hölzernen Wände hatten in all den Jahren gearbeitet. Es waren aufgequollen in der Feuchtigkeit und waren wieder geschrumpft unter Praios' Sonne. Krumm und schief waren sie geworden. So fiel Licht durch viele Spalten in den Planken.

Das Holz jedoch, welches der Jagdmeister gesucht hatte, war nirgendwo zu sehen.

„Hm, nötig hättest du das Holz schon“, brummte Aelfwin vor sich hin. „Aber sicher viel mehr als diese zwei dünnen Stämmchen.“ Nein, in dieser Scheune war nichts zu holen. Zur Sicherheit sah er sich noch um, ob irgendwo eine grosse Säge lag. Ohne die würde man keine Bretter herstellen können, wenn man nicht ein sehr geschickter Zimmermann war. Aber auch dieser Verdacht wurde enttäuscht. Die Suche war einfach, jetzt vor der Ernte war nicht viel Heu in der Scheune und Stroh fast keines mehr. Vor der Scheune traf Aelfwin auf Iskir, der seine Inspektion beendet hatte, und kurz den Kopf schüttelte, wohl zum Zeichen, dass er auch nichts Verdächtiges gefunden hatte.

Aelfwin schlenderte zu der Gruppe zurück. „Na schön, scheint die Wahrheit gesagt zu haben, Jandur. Weißt du von wem, der sich hier Holz angeeignet hat? Vielleicht guten Gewissens“, versuchte er seine Frage abzuschwächen, „weil er meinte, dass das Holz ja eh nicht dem Quakenbrücker gehört?“

Der Bauer zuckte mit den Schultern und schien dabei ein wenig beruhigt.
 "Ich weiß es nicht, Herr. Ich hörte doch eben erst davon. Das andere mag ich auch nicht beurteilen. Einmal nur..." Er zögerte. "da hörte ich schlechte Worte, aber nicht über den Herrn Baron, sondern den Vogt. Zwei Frauen waren es, die unterhielten sich im Wald."
 "Hast Du sie gesehen?", fragte der Halbelf.
 Jandur schüttelte stumm den Kopf.
 "Nein - nur gehört. Und die Stimmen kannte ich nicht. War wohl niemand vom Kleehof drüben."
 „Erzähle mehr. Was der Vogt in unserer Baronie getrieben hat und was die Leute darüber reden, ist der Baronin wichtig zu wissen.“
 "Nun - der Vogt soll die Abgaben erhöht und einige Söldner angeworben haben. Finstere Gesellen, die ihm helfen sollten, die letzten Leute des Schwarzen Gerbalds aufzuspüren. Außerdem soll der alte Diener der Burg verschwunden sein. Die beiden Frauen sagten, der Vogt wäre bestimmt es gewesen - hätte ihn im See versenkt oder etwas Ähnliches."
 Dass der Jandur so unbeteiligt über Grossvater Stordans Ende mutmasste, versetzte Aelfwin einen Stich. „Das darf doch nicht sein“, fuhr er auf, versuchte sich dann mühsam zu fangen: „Schon gut, Jandur, danke. Halt die Ohren weiter offen.“
 Brüsk wandte er sich ab und führte sein Pferd hastig vom Hof, nicht wartend, ob die anderen folgen würden.
 Amaryllion brauchte eine Weile um mit dem Pferd aufzuschließen. Er suchte den Blick des Veters, wissend, während sie weiter in den Wald ritten.
 "Aelfwin - weißt Du, was mir gerade durch den Kopf geht? Jandur hat bestimmt zwei vom Schwarzen Gerbald belauscht. Weißt Du, Roderick hat ein ziemliches gutes Händchen gehabt, wenn es darum ging, Vorräte zu besorgen. Und ich meine, er hätte den Kleehof in dem Zusammenhang erwähnt. Der Imker Linnert jedenfalls soll ein etwas wunderlicher Mensch sein, der mit seinen Bienen spricht, als würden sie es verstehen. Sonst ist er jedenfalls harmlos."
 Er lauschte.
 „Na, dann soll er mit den Bienen reden, wenn ihm sonst niemand zuhört. Sag mal, warum machen eigentlich alle so ein Geheimnis um den Schwarzen Gerbald? Weiss doch eh jeder, wer es war.“ Er grinste schief, als ihm auffiel, dass auch er den Namen nicht aussprach.
 "Recht hast Du. Ich denke, es ist einfach Gewohnheit. Ui Flannigan hat der Name damals gut gefallen, auch wenn die ganze Maskerade schnell vergeblich war. Blaue Füchse... Schwarzer Gerbald, warum nicht? Macht sich doch auch gut in Domnoric Balladen - genau wie das Gold der Helmans." Er lächelte. "Weisst Du, Domnoric ist vor Jahren nach Lyngwyn gekommen und hat meinen Vater um eine Anstellung gebeten. Er hoffte, eine Ballade über ihn zu schreiben, etwas, mit der sich Ruhm erwerben könnte. All die Jahre jedoch hat er keine einzige Zeile verfasst. Und dann der Krieg... Wir konnten kaum genug Pergament für all seine Lieder besorgen. Wenn er zurück ist auf der Burg wird er viel vorzutragen zu haben."
 „Domnoric hatte immer eine Vorliebe für langatmige und ebenso langweilige Verse, soweit ich mich erinnere. Vielleicht lag es ja daran, dass er auf der Burg nichts Aufregendes erlebte, über das er schreiben konnte. Oder es waren einfach Verse für Erwachsene“, kramte Aelfwin in seinen Erinnerungen an Domnoric.
 „Sagt mal, sind wir überhaupt noch auf dem Weg zum Kleehof?“, warf Iskir ein.
 Amaryllion warf einen kurzen Blick auf Bardos Pergament.

"Scheint so.", sagte er nickend. "Der Hof muss auf der nächsten Lichtung liegen." Kaum hatte er das gesagt, sahen sie auch schon in einiger Entfernung ein wenig Licht durch das Blätterdach fallen. Der Himmel über dem Wald schien sich weiter bezogen zu haben.

Dennoch gab es keinen Zweifel: Dort drüben war eine Lichtung und ein niedriges, mit Grassoden bedecktes Bauernhaus. Davor war ein Mann in einfacher, ungefärbter Kleidung. Er war blond und mittleren Alters. Zwischen seinen von einem Bart umrahmten Lippen befand sich eine langstielige Pfeife. Ihr entströmte der Rauch von billigem, süßlichem Tabak.

Langsam ritten die Männer auf den Rauchenden zu, das Tappen der Pferdehufe war auch auf dem grasbewachsenen Boden gut zu hören. Ob die leichten Pferde der Novadi tatsächlich viel leiser liefen, wie er mal gehört hatte?, sinnierte Aelfwin. Der Mann hob eine Hand zur Stirn, sich Schweiß herunterwischend. Jetzt konnten sie auch erkennen, dass er gerade ein Beet umgrub. Wahrscheinlich für Küchenkräuter. Jetzt schien auch er sie zu bemerken.

„Travia zum Grusse“, grüsste Aelfwin, als sie so weit herangekommen waren, dass er nicht mehr brüllen musste, „Ich bin der Jagdmeister der Baronin, Aelfwin Helman. Dies ist der Sohn des Altbarons, Amaryllion Schattentanz. Wir suchen Holz, das widerrechtlich geschlagen wurde. Du hast sicher nichts dagegen, wenn wir uns hier auf dem Hof umsehen.“

Der Imker, denn um ihn schien es sich zu handeln, schien über den abrupten Überfall ein wenig überrascht.

"Sicher.", sagte er nachdem er seine Verwunderung überwunden hatte. Er wies auf das Haus, denn mehr Gebäude schien es hier nicht zu geben.

"Doch kann ich Euch versichern, dass Ihr im Stall nichts finden werdet. Darf ich fragen, wer mich angezeigt hat?"

„Niemand. Wir überprüfen jeden, der die Möglichkeit hatte, die Stämme dort wegzuholen, wo sie standen. Leider oder glücklicherweise ist Lyngwyn so gross, dass wir nicht jeden Flecken immer überwachen können. Aber ich werde mir Mühe geben. – Iskir geh nachschauen, ob du was findest. Frisch verarbeitetes Holz oder gar noch gestückelte Stämme, vielleicht so dick.“ Aelfwin zeigte die Dicke des Stammes mit den Händen an.

Iskir nickte. Er ging in das Haus. Der Imker schien darüber nicht so sonderlich glücklich.

Er wandte sich Aelfwin zu.

"Ihr wisst schon, dass mir das Recht zusteht, hier trockenes Holz oder auch mal einen Zunderschwamm zu sammeln? So war es zumindest vor dem Krieg."

„Reisig und totes Holz sammeln ja, natürlich, doch gesunde Bäume zu schlagen, das steht dir nicht zu. Das gab es nicht vor dem Krieg und das wird es jetzt auch nicht geben.“

Aelfwin war schon fast überzeugt, dass der Imker nichts mit dem Holzdiebstahl zu tun hatte, so frech, wie er seine Rechte einforderte. „Weißt du von jemandem, der Holz geschlagen hat?“, fragte er darum.

Der Imker zog nachdenklich an seiner Pfeife.

"Holz... Ich bedaure, nein. Zumindest nicht, wenn Ihr von Stämmen sprecht.

Außerdem ist da ja der Bannwart, der nach dem Rechten sieht."

„Hm, der Bannwart hat den Frevel auch gemeldet, wie es sich gehört. Trotzdem war er nicht dabei, als es geschah, und wir müssen dafür sorgen, dass solche Dinge nicht Usus werden in der Baronie.“ Noch während Aelfwin das sagte, kamen ihm wieder

Zweifel daran. Gut, Aelfwin hielt den Bannwart für unschuldig, aber was, wenn er es doch selbst gewesen war, der die Stämme genommen hatte, und sie hier ins Leere laufen liess?

"Hm...", brummte der Bauer halblaut. "Muss wohl sein. Ich hoffe für Euch, Ihr findet den Dieb. Aber wenn Ihr wirklich irgendwo noch grünes Holz findet, wäre das schon verdächtig. Ich frage mich allerdings, warum jemand Bäume fällen sollte, mit denen er erst in Jahren etwas anfangen kann. Es sei denn, er hat einen wirklich guten Ort, um sie zu verstecken."

„Die Bäume waren nicht so mächtig, dass man viel mit anfangen könnte... das ist es, was mich so wundert“, gab Aelfwin zu, „Dünne Stämmchen, die keine anständigen Bretter geben, am ehesten Brennholz, oder es taugt für irgendwas, das nicht lange halten musste.“ Fragend sah er vom Imker auf Amaryllion.

"Nun - so dünn schienen mir die Stämme nicht gewesen zu sein.", widersprach der Halbelf. "Ein paar saubere Schnitte - und man könnte etwas daraus machen. Ich meine, sicher nicht sofort. Und natürlich bräuchte man dafür das richtige Werkzeug." Linnert blickte sich um. Hinter ihm stand Iskir. Er schüttelte den Kopf.

"Was sagtest Du von Werkzeug, Amaryllion? Ich habe nur die Hälfte verstanden."

"Nun- dass man mit dem richtigen Werkzeug sicher etwas aus den Stämmen machen könnte. Oder besser."

Iskir nickte. Er lächelte schief.

"Ach so! Wart ihr eigentlich schon beim Sägewerk? Die haben da auch immer genug Stämme rumliegen. Vielleicht sind die gesuchten ja darunter."

„Am Sägewerk... wenn die verbotenerweise Holz gekauft haben, werden sie es schon geschnitten und verkauft haben, dass ihnen niemand auf die Spur kommt.“ Götter... wie würden sie das Sägewerk büßen können? „Aber wir können ja einen Abstecher dorthin machen. Guten Tag noch, Linnert.“

Aelfwin sah diesmal zu, dass die andern beiden auch bereit waren, bevor er den Hof verliess. Erst nach einer Weile fragte er: „Was meint ihr zu Linnert?“

"Ich weiß nicht.", sagte Iskir. "Zumindest habe ich kein frisches Holz gefunden. Aber ernsthaft: Aelfwin, das mit dem Sägewerk war nur ein Gedanke. Ich kann mir halt keinen besseren Ort vorstellen, wenn man das Holz schnell loswerden will. Zwei Stämme mehr oder weniger - wem fällt das auf?"

Amaryllion grübelte.

"Also - ich hoffe, irgendwem wird das schon auffallen."

"Wie läuft das eigentlich mit dem Sägewerk?", fragte Iskir. "Wer betreibt es?"

"Soweit ich weiß, gehört es dem Baron und wird genau wie die Mühle verpachtet.

Was das Sägewerk an Holz braucht, kauft sie ebenfalls vom Baron. Roderick handelt den Preis aus und weist dann Bardo oder Cluim oder einen der Edlen an, Arbeitskräfte für eine Rotte zu stellen."

„Hm, ich würd trotzdem sagen, wir gehen erstmal zu den Höfen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand das Risiko eingehen würde, gestohlenes Holz zu verkaufen. Nachher können wir immer noch beim Sägewerk vorbeischaun, wenn wir nichts finden. Aber Roderick hat schon eine Menge zu tun, wie es aussieht.“

Amaryllion nickte.

"Oh ja!", stimmte er zu. "Der nächste Hof wird ein wenig heikel. Das ist die Witwe, die Du am Anfang schon im Verdacht hattest, Aelfwin - Fiona ni Branwyn. Dafür müssen wir allerdings einmal quer durch den Wald. Auf der Nordseite - und wie ich vermutete hinter einem der Hügel. Das führt dann nach Dun na Tuathal. Die anderen drei Bauern sind auch da."

„Also, dann auf durch den Wald. Wollen doch sehen, ob die Witwe wirklich Haare auf den Zähnen hat. Am besten halten wir alle die Augen auf, ob wir etwas Verdächtiges bemerken. Ich lass mir doch von ihr nicht auf der Nase herumtanzen!“ Streitlustig reckte Aelfwin die Nase in die Höhe und nahm die Zügel fester in die Hand, ganz so, als wären sie schon durch den Wald hindurch und beim Gehöft der Witwe angelangt. „Sag mal, Iskir, wie lange seid ihr eigentlich schon hier, du und dein Bruder?“

Iskir neigte den Kopf.

„Nicht ganz zwei Wochen- reichte kaum um die Burg richtig kennen zu lernen so unübersichtlich wie sie ist. Also nicht viel länger wie Du und Amaryllion. Ich denke, es war einfach Glück, dass wir beide zum Saatfest nach Honingen gereist waren. Dort haben wir dann auch Ritter Dunwyn und Ritter Yann getroffen. Die beiden wollten es sich wohl nicht nehmen lassen, Reto zu verabschieden.“ Er grinste breit. „Vielleicht wollten sie ihn ja auch raushauen, wenn alles schief läuft.“

„Es kam ziemlich überraschend mit seiner Abreise“, räumte Aelfwin ein. „Tante Galydia war ganz aus dem Häuschen deswegen. Sie hatte sich ziemliche Sorgen gemacht, bis schliesslich sein Brief kam. Und jetzt, wo er an die Front ist, macht sie sich natürlich andere Sorgen.“

Iskir brummte leise.

"Hm... ja Tobrien ist kein Spaß - sagt zumindest mein Bruder Connair. Der ist Reiteroffizier in Garetien - genau wie mein anderer Bruder Aril..."

Amaryllion nickte wissend. Er kannte die Familie seines Stiefonkels Cluain Toras - elf Kinder hoch, sieben davon aus dem ersten Traviabund. Acht Söhne, sechs davon Soldaten, einer Rondrageweiheter. Die drei Töchter entweder Geweihte in Honingen oder Magierin. Jemand musste Iskir stoppen, sonst würden die Familiengeschichten kein Ende nehmen...

Das wusste Aelfwin leider nicht so genau. Darum erkundigte er sich interessiert und neckend: „Hast du auch Brüder, die nicht dienen?“ Und dann ging es los. Aelfwin hatte den Eindruck, dass Amaryllion nicht nur zur Wegsuche vorausgeritten war, er nahm vielmehr an, der Vetter liess ihn schnöde im Stich, während er sich hier mit längst abgestandenen Familienanekdoten herumschlagen musste. Hin und wieder versuchte er, das Thema auf etwas anderes zu lenken, doch Iskir, noch nicht recht zu Hause hier auf Lyllstein, war glücklich, über zu Hause und die Familie sprechen zu können. Wie sehnte Aelfwin das Gut der Witwe ni Branwyn herbei, doch der Weg zog sich in die Länge wie verhext. Die Pferde brachten sie in Angrims Hain nicht viel schneller voran... Einen gefühlten Tag später und der Familie Toras mehr als überdrüssig, jubelte er auf, als Amaryllion verkündete, dass dort vorn das Gehöft der ni Branwyn sei.

Es war inzwischen fast Praisostunde. Der Himmel hatte sich bezogen. Durch graue Wolken lugte nur hin und wieder die Praiosscheibe.

"Da kommt noch etwas runter.", sagte der Halbelf, während sie sich dem Hof näherten. Auf den ersten Blick gab es hier nichts Besonderes. Ein mit Grassoden bedecktes Haus, ein kleiner Hühnerstall, ein kleines Nebengebäude.

Alles wirkte ruhig. Zumindest war draußen niemand zu sehen.

„Beschrei es nicht“, brummte Aelfwin, während Iskir sich bei der Bemerkung an einen Wolkenbruch erinnerte, der einmal... „Mensch, Iskir, halts Maul“, rutschte es Aelfwin heraus. „Tu ein gutes Werk und such die Witwe oder sonstwen, der hier auf dem Hof ist. Und wenn keiner da ist, werden wir halt ohne die Leute hier nachschauen, ob sie das Holz irgendwo haben.“

Iskir zuckte gleichmütig mit den Schulter.

"Ich denke, ich schaue mich einfach mal so um. Vermutlich sind alle nur zu Tisch. Spät genug ist es. Wo wir davon sprechen... was haben wir dabei? Ich bekomme nämlich auch ein wenig Hunger."

Aelfwin, der immer noch mürrisch war, wies Iskir zurecht: „Wir sind erst ein paar Stunden unterwegs, da musst du noch etwas aushalten. Wir sind doch nicht auf einem fröhlichen Ausritt, wir sind am Arbeiten! Auf jeden Fall werden wir den Hof hier noch gründlich untersuchen, bevor wir ans Essen denken. Gib auf den Hund acht, die Frau hat bestimmt eine giftige Töle.“

Also wirklich, der Soldat Iskir, den sie als Handlanger mitgenommen hatten, tat ganz so, als wär er hier auf einem Familienfest.

Iskir straffte sich.

"Zu Befehl, Herr Jagdmeister."

Er stieg vom Pferd ab und ging zuerst Richtung Scheune. Während er sich entfernte, neigte sich Amaryllion zu Aelfwin.

"Sei froh, dass er so etwas nicht persönlich nimmt. Iskir ist ein netter Kerl - und Isleif natürlich auch. Und wenn er will, dann kann er durchaus förmlich sein. Denk an seine Familie - jede Menge Soldaten."

„Dann soll er mal förmlich tun und froh sein, dass ich sowas auch nicht persönlich nehme, weil er eben so ein netter Kerl ist. Iskir ist als Soldat hier, dann soll er sich auch wie ein Soldat benehmen. Ich meine, dann kann ja noch der Turvin mit Tante Galydia an einem Tisch speisen, wenn er nur ein netter Kerl ist. Nee, Amaryllion, wie soll das gehen, wenn jeder mitredet, wie er lustig ist?“

Der Halbelf nickte verstehend.

"Ja - ich weiß, was Du meinst. Ich war ja auch einige Jahre bei der Armee. Na komm, wir sehen uns auch ein wenig um. Vielleicht ist es ja auch ganz gut, wenn uns keiner dabei stört. Solange sich Iskir drüben in der Scheune nach dem Rechten sieht, mache ich mal das Gleiche hinter dem Hühnerstall."

Er ritt in die beschriebene Richtung, blickte einmal auf die ihnen bislang abgewandte Seite des Haupthauses und dann weiter an dem umzäumten Bereich mit dem Federvieh entlang.

Aelfwin machte sich stattdessen auf die Suche hinterm Miststock und im Gemüsegarten, nicht, dass es hiess, er würde sich gar nicht um die Suche kümmern. War da die abfallende Erde nicht befestigt worden hinter diesem Beet? Er stieg ab und ging ein paar Schritte in den Garten hinein, um sich das näher anzusehen. Doch zwischen all dem, was jetzt so wuchs, war nichts Ungewöhnliches. In einer Ecke lag wohl ein wenig Holz, doch nicht viel. Ein paar Äste, kaum mehr als ein wenig Reisig. Er blickte sich weiter um und war bald davon überzeugt, hier nichts zu finden.

Der Jagdmeister war gerade dabei, sich abzuwenden, als er das Rasseln eines Kettenhemdes hörte.

"Herr Jagdmeister!", sagte Iskir - wie es schien todernt. "Ich habe da etwas gefunden in der Scheune. Sieht nach einem Haufen Scheite aus. Könnte Esche sein."

„Das seh ich mir an!“ Aelfwin beeilte sich, aus dem Garten zu kommen, war es also doch die Witwe gewesen, die er von Anfang an verdächtigt hatte. „Zeig mir, wo.“ Eilig folgte er Iskir zur Scheune.

Der Angesprochene ging voraus zu einem Nebengebäude. Das Tor stand weit auf und Licht fiel herein. Entlang der kürzeren Wand lagerten tatsächlich Holzscheite. Säuberlich gestapelt übereinander hatte die hölzerne Wand sicherlich eine Höhe von

etwa einem Schritt. Es handelte sich wortwörtlich um eine Menge Holz. Die Reste von Rinde ließen keinen Zweifel - es war eindeutig Eschenholz. Das erkannte Aelfwin sogar ohne Amarylions Hilfestellung.

„Und was mach ich jetzt?“ murmelte er. Jetzt müsste er wohl die Witwe zusammenstauchen und ihr eine Strafe androhen, vielleicht höhere Abgaben. Ja, das wäre sicher eine gute Idee, wenn sie das Holz mit Abgaben bezahlen müsste. Er konnte das sicher mit Roderick besprechen und der würde festlegen, wieviel sie für das Holz zahlen müsste. „Das wär doch gelacht“, sagte er laut. „Komm mit, Iskir.“ Entschlossen steuerte der Jagdmeister der Baronin auf die Haustür zu und öffnete sie nach einem „Ist es gestattet?“, ohne die Antwort abzuwarten.

Drinne schien zuerst niemand zu reagieren. Aelfwin war bereits einige Schritte im Haus,

das im vorderen Teil aus dem Stall bestand, als ihm ein junger Mann in einfacher Kleidung entgegenkam. Er schien von hinten - aus dem Wohnbereich zu kommen - und

schien regelrecht erschreckt über das Auftreten der Beiden.

"Was...?", stammelte er und hinter ihm klappte in die Stille hinein eine Tür zu.

„Ich bin Aelfwin Helman, der Jagdmeister der Baronin von Lyngwyn. Auf dem Grund der Baronin wurden zwei vielversprechende Eschen gefällt, das Holz haben wir gerade in eurer Scheune gefunden. Hast du dazu etwas zu sagen?“ Eigentlich hätte Aelfwin den jungen Mann wie es seine Mutter immer tat, in der dritten Person ansprechen wollen, aber irgendwie kam ihm das nicht über die Lippen.

"Bäume der Baronin? Das kann überhaupt nicht sein..."

Er hielt inne, als hinter ihm die Tür aufgerissen wurde. Eine Frau um die Fünfzig stand in der Tür. Sie trug ihr schulterlanges, lockiges Haar, welches wohl einst rot gewesen war, hochgesteckt. Sie blitzte den Knecht verärgert an - und Aelfwin erkannte sofort eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den beiden.

"Was ist das für ein Tumult?", fragte sie.

"Der Jagdmeister ist hier... Er sagt, wir hätten Eschen gefällt, die der Baronin gehören. Das Holz in der Scheune."

"So...", verkündete die Frau. "heißt das, dass die Baronin neuerdings schon Anrecht erhebt auf Bäume, die auf meinem Acker stehen?"

„Wie äh... Moment! Was heisst, ‚dein‘ Acker? Dein eigener, oder ein gepachteter? Soviel Acker gehört doch gar nicht zu diesem Hof!“ blöffe Aelfwin, der nicht wirklich eine Vorstellung davon hatte. Aber das grasgedeckte Dach sprach nicht eben von Reichtum. „Und von wem überhaupt gepachtet? Den Acker will ich erstmal sehen, wo du angeblich die Bäume gefällt hast. Wie kommst du überhaupt dazu, das Land so verludern zu lassen, dass da Bäume jahrelang auf dem Acker wachsen können, he?“

Der Bäuerin hob eine Augenbraue.

"Der Baum stand hinter dem Hühnerstall.", sagte sie ungerührt. "Er wurde zu groß - da musste er weg, bevor ihn vielleicht ein Sturm umwirft. Vor zwei Jahren war das. Ich mag Euch den Baumstumpf zeigen, wenn Ihr mir nicht glaubt."

„Was soll das für ein Acker hinterm Hühnerstall sein? Und wieso ist das ganze Holz noch da, wenn du es schon vor zwei Jahren gefällt hast? Und so alt war der Baum noch lange nicht – und auch nicht faulig“ – soviel hatte Aelfwin gemeint zu sehen – „dass er vom Sturm gefällt worden wäre. Zeig mir die Stelle, wo der Baum gestanden haben soll!“

Fiona ni Branwyn zuckte mit den Schultern.

"Ich frage mich, woher Ihr wissen wollt, dass das ganze Holz noch da ist. Habt Ihr die Scheite alle zusammengesetzt? Davon abgesehen würde mir feuchtes Holz kaum nützen. Yannik - geh mit dem Herrn Jagdmeister und zeig ihm den Baumstumpf." Aelfwin wartete, dass der Yannik ihm den Weg zeigen würde und versuchte sich verunsichert zu erinnern, welchen Umfang die geschlagenen Stämme wohl gehabt haben könnten. „Iskir“, wies er halblaut an, hol mir ein Stück Stamm, dass ich schauen kann, ob es wohl auf den Stumpf passen könnte.“ Und hoffentlich brachte Iskir nicht nur ein Stück Ast... wie erkannte man überhaupt bei einer Esche, ob die Rinde vom Stamm oder von den Ästen stammte? Hoffentlich war Amaryllion irgendwo draussen zu sehen, der würde das sicher besser beurteilen können, ob das geschlagene Holz in der Scheune zu dem Stumpf passte oder nicht. War da nicht noch was mit den Ringen auf dem Holz?

Der alte Jagdmeister hatte ihm Ähnliches erzählt. Wenn Hauberk von Salza ihn nur mehr Dinge eingeweiht hätte! Doch der stets gut gelaunte Mann hatte es wohl noch nicht für passend erachtet. Jetzt war es zu spät - Hauberk von Salza war schon fast fünf Jahre tot.

Iskir nickte, bevor er sich mit rasselndem Kettenhemd zur Scheune aufmachte. Langen Schrittes...

Der Knecht führte Aelfwin derweil um den Hühnerstall, wo er zu seiner Erleichterung auch Amaryllion fand. Dieser schien ihr Ziel bereits genauer in Augenschein zu nehmen.

Yannik stutzte kurz und zeigte auf einen Baumstumpf direkt hinter dem Hühnerstall. Dieser schien sogar noch einen etwas größeren Umfang zu haben wie die die ihnen der Bannwart gezeigt hatte.

„Hm“, brummte Aelfwin und versuchte einzuschätzen, wie lange der Stumpf wohl schon so da stand, Wind und Wetter ausgesetzt. „Was meinst du, Amaryll?“ Er wusste, dass er sich ziemlich lächerlich machen würde, wenn sich hier und jetzt herausstellte, dass dieser Baum der eigene der ni Branwyn gewesen war. So hoffte er, das Amaryllion ihm den Schlüssel geben würde, den rettenden Hinweis, dass sein forsches Auftreten hier seine Berechtigung gehabt hatte.

Der Halbfelf blickte ihn fragend an.

"Wozu?" Dann schien er zu verstehen. "Du hast etwas gefunden - und Du weisst nicht, woher es ist, ja? Nun - das natürlich ebenfalls eine Esche. Mir scheint, sie wurde vor den Bäumen in Angrims Hain gefällt."

Er blickte zum Knecht.

"Wann wurde er gefällt?"

"Vor zwei Jahren."

Amaryllion nickte wissend.

"Ja - das scheint so zu sein. Der Baum hat wieder ausgetrieben und die jüngsten Triebe sind bereits etwas älter."

Ein Rasseln näherte sich und wurde schnell lauter. Iskir kam mit einem großen Scheit. "Herr Jagdmeister.", sagte er. "Ich habe das größte Stück genommen, das ich finden konnte."

Er legte ihn auf dem Stumpf ab.

„Gut gemacht, danke“, sagte Aelfwin und betrachtete das Scheit und den Stumpf skeptisch. Wo konnte er etwa gepasst haben? Nicht auf dieser Seite, wo der Stamm abgeflacht war, vielleicht, weil dort einmal etwas darangelehnt gewesen war. Doch auf der gegenüberliegenden Seite? Aelfwin nahm das Scheit und versuchte, es an die Krümmung des Stammes anzusetzen, doch auch wenn die Rindenseite einen rechten

Radius aufwies, auf den Stumpf mochte das Scheit nicht passen. Er drehte das Teil hin und her, hier war ein dunkler Streifen im Holz, wohl eine schlechte Stelle, die sich durchzog, denn am anderen Ende war der dunklere Streifen auch zu sehen. Und im Stumpf? Auch hier war, diesmal ein flaches Dreieck, nicht nur ein Streifen, eine schadhafte Stelle zu erkennen. War das bei ihren Stümpfen am anderen Ort auch so gewesen? Aelfwin hielt dem Halbelfen die Unterseite des Scheits hin. „Was denkst du darüber?“

Amaryllion zuckte mit den Schultern.

"Die Maserung sieht etwa gleich aus- auch die dunklen Ringe. Aber natürlich ist das beides Esche und darum nicht sehr verwunderlich."

Er stellte den Scheit auf und betrachtete ihn und den Stumpf von oben.

"Könnte dazu passen - ich weiß nicht in welcher Höhe."

Sein Blick wanderte zum Knecht.

"*Bian bha la da'in*- ist das Holz wirklich von diesem Baum?"

Yannik lächelte mit einem Mal.

"Oh - ganz sicher, Herr! Ich war dabei. Eine ziemlich Plackerei und beinahe wäre der Baum doch tatsächlich in die verkehrte Richtung gestürzt. Keiner auf dem Hof hat ja richtig Erfahrung damit. Im Gegensatz zu dem Lothur, unserem Nachbarn. Der hat ja auch im letzten Jahr auf dem Jahrmarkt den Wettbewerb der Holzfäller gewonnen. Natürlich muss man dafür viel üben."

Aelfwin sah seinen Vetter prüfend an. Hatte der wieder gezaubert, sein Mandra eingesetzt, wie er sagte? Schliesslich hatte er ja elfisch gesprochen. Ja, vielleicht wirklich, so wie der Bursche auf einmal lächelte und drauflosplauderte. Aber was sagte der Yannik da? Das war ja eine schöne Blamage, so wie er hier eingefahren war mit seinen Beschuldigungen. Was hatte er doch gehofft, das Holz würde sich schnell finden und das bei jemandem, dem man gern gram sein konnte. So wie eben hier bei der grantigen Witwe. Und Amaryllion sah ganz so aus, als würde er dem Burschen glauben. Was tun? Vom Hof marschieren mit einem „Dann ist ja alles in Ordnung bei euch?“ Dem alten Drachen wollte er lieber nicht mehr unter die Augen kommen, da war er sich sicher. Er entschied sich für einen Mittelweg: „Na schön, Yannik, wunderbar. Sieht aus, als wär bei euch alles in Ordnung. Richte das deiner Mutter von mir aus.“ – „Iskir, Abmarsch!“

Amaryllion würde sicher auch so kommen, ihn konnte er ja schlecht herumkommandieren.

Dann marschierte er ums Haus, um sein Pferd zu holen, hoffend, dass die Alte nicht auf dem Hof war.

Tatsächlich konnten das Gehöft unbehelligt verlassen. Weiter zu den näher an dun-na-tuathal und dem Weg nach Lyngwyn gelegenen Gehöften.

"Also streichen wir Fiona ni Branwyn, ja?", fragte Iskir, als sie außer Sicht waren.

Amaryllion nickte zustimmend.

"Ja - aber dafür weiß ich, wem wir gleich als nächstes einen Besuch abstatten. Ich hoffe, Du denkst das Gleiche wie ich, Aelfwin?"

„Ja, dem Yonthur möchte ich gerne auf den Zahn fühlen. Er scheint ja Hofbauer zu sein und nicht Holzfäller, wo kann er also grossartig üben? Obs dem Yannik nochmal leid tut, dass er seinen Nachbarn so treuherzig ans Messer geliefert hat, wenn der es denn war? Du kannst schon mit Menschen umgehen!“ Neidisch und bewundernd sah er Amaryllion an. An die Zauberei dachte er lieber nicht.

"Manchmal vielleicht.", räumte der Halbelf ein. "Meinst Du, er nimmt mir das übel? Ich wollte ihn nur gewogener stimmen, wie man es macht, mit einem Fremden, der

das Dorf betreten will. Jemanden, der nicht in der Lage das Lied der Sippe zu hören."
Er starrte vor sich hin.

"Ich glaube, ab und zu verstehe ich Menschen und Elfen gleichermaßen schlecht."
„Du hast doch gezaubert?! Das wird er dir sehr übelnehmen, wir Menschen mögen das überhaupt nicht, wenn man uns verzaubert. Hat dir das noch niemand gesagt? Du weißt ja, in Havena darf man überhaupt nicht zaubern, nicht mal ein bisschen Regen für die Felder dürfte man machen, wenn das ginge.“

Iskir neigte lachend den Kopf.

"Als ob es da zuwenig Regen geben würde..." Er winkte ab. "Schon gut."

"Na ja - gezaubert...?", sagte Amaryllion verlegen. "Wenn Du es so nennen willst. Ich verstehe. Es ist wohl gleichgültig, dass ich ihm nicht schaden wollte. Sicher - ich habe das auch schon dafür eingesetzt... Nicht in Havena natürlich."

„Ich weiss ja, dass du ihm nicht schaden wolltest. Aber ob er das versteht?

Schliesslich hast du ihn dazu gebracht, seinen Nachbarn zu verpfeifen... wenn er wirklich der war, der die Bäume geschlagen hat. Weißt du, es ist so schwer, da eine Grenze zu ziehen... Wann nutzt es einem nur und wann schadet es wem anders?

Nicht nur mit der Zauberei“, sinnierte er.

"Oh ja - das ist mir wohl bewusst. Ich war lange genug auf Reisen. Da habe ich mich mehr als einmal gefragt, ob ich die richtige Wahl getroffen habe. Aber es klingt, als wäre das auch für Dich nichts Neues."

„Ach, Fettnäpfchen erwischt man immer mal. Besonders Selma, die hat sie regelrecht gesammelt. Nicht dass sie jemandem so richtig geschadet hätte, aber auf die Füße getreten ist sie den Leuten oft genug. Da fehlt ihr einfach was, das zu merken, woran sie ist... und du weißt das manchmal auch nicht?“

Er überlegte und schüttelte den Kopf.

"Ich könnte mehr wissen - auch bei dem was Du Zauberei nennst. Naja, ich handle mehr aus dem Bauch und manchmal scheint mir manches so fremd. Es gibt doch auch Dinge, die Dir so selbstverständlich sind, dass Du sie nicht hinterfragst."

„Nein, oder ja, die gibt es sicher. Auch wenn mir jetzt keins einfällt... du weißt ja, ich hinterfrage sie gar nicht.“ Er lachte verlegen, als er merkte, dass es wohl schwer war, sich der Dinge zu entsinnen, über die man nicht nachdachte, weil sie eben so waren und nicht anders. „Ja“, meinte er noch einmal bekräftigend, „solche Sachen gibt es bestimmt. Aber erzähl doch lieber, was hast du so auf deinen Reisen erlebt?“ Auch Iskir spitzte die Ohren, wenn es hier schon nichts zu essen gab, dann vielleicht interessante Geschichten.

"Viele Dinge. Nun - ich war zum Beispiel im Horasreich, kurz nachdem ich die Armee verlassen hatte- Vinsalt genauer gesagt. Es interessierte mich einfach, immerhin hatte Galydia schon soviel darüber erzählt - auch über Oper. Irgendwie fragte ich mich, wie sich so etwas überhaupt anhört - Oper!“ Aelfwin lachte: „Hör auf mit Oper, Tante Galydia meinte mal, sie würde uns was Gutes tun, als sie uns Kinder in eine Oper in Havena mitnahm.“ Amaryllion lächelte wissend.

"Es war interessanter, als Du vielleicht denkst. Vinsalt ist Oper - Havena ist nur Theater. Wie dem auch sei: Zufälligerweise machte ich in der Stadt die Bekanntschaft mit Cordovan, einem Spielmann und Darian, einem Magus und Landadeligen aus der Gegend von Neetha. Sein Vetter Anduan ist ein Comto - so etwas wie ein Graf ohne Land. Zufälligerweise ist er eben jener Comto, den mein Vater vor Jahren kennengelernt hatte. Die beiden - also Anduan und er - waren sogar zusammen an der Trollpforte gegen den *varra dioy* - den Öffner der Tore."

„Öffner der Tore, komischer Name“, meinte Iskir und Aelfwin nickte. „Schon ein

riesiger Zufall, dass du von tausenden ausgerechnet einen triffst, den Onkel Thronwig kennt.“ Ob da doch die Götter ihre Hand im Spiel haben?

"Alles hat einen Grund und alles hängt irgendwie zusammen. Die Welt ist manchmal ein wirklich kleiner Ort. Wie sonst hätten sich Cordovan, Darian und ich so gut verstanden? Von Anfang an. Wir haben uns an der Oper etwas verdient und zogen dann als Musiker durch die Gegend. Und irgendwann haben wir uns dann auf ein Abenteuer eingelassen, das uns auf die Waldinseln und nach Al'Anfa brachte. Al'Anfa war dann nochmals viel größer als Vinsalt - und schwülheiß. Wir sind dann nach zwei Jahren wieder hoch ins Horasreich. Na - und dann war ich erst einmal wieder in Lyngwyn. Ich weiß noch, wie im ersten Winter - 1020 also - die ganzen Ostender Flüchtlinge nach Lyngwyn kamen. Roderick wußte gar nicht, wie er all die Probleme in den Griff bekommen sollte, vor allem nachdem irgendjemand beinahe die Kornspeicher angezündet hätte. Deine Schwester Deirdre hat sich übrigens sehr um die Kranken im Perainetempel gekümmert. Sie wollte einfach helfen. Wahrscheinlich wollte sie damals schon Heilerin werden. Ganz zu schweigen, dass sie auch ihren Garbert dort kennen gelernt hat." – „Ich weiss. Ich erinnere mich, wie sie Mutter sagte, dass sie nach Lyllstein wollte. Mutter meinte nur, das sei ein guter Gedanke. Aber was bei allen Zwölfen hast du in dieser Pestbeule von Stadt getrieben?“

"Nun ja - ganz freiwillig war ich nicht dort. Al'Anfa hat mehr Schatten als Licht. Ich habe mich beileibe nicht wohl gefühlt dort. Der Gestank, die vielen Menschen. Aber irgendwie mussten wir von den Waldinseln zurück und der beste Weg war über Al'Anfa. Außerdem haben wir die Bekanntschaft von jemandem gemacht, der uns bat, eine kleine Besorgung in der Stadt zu erledigen. Gegen Bezahlung."

Aelfwin und Iskir hatten beide Fragen:

„Die Waldinseln? Heilige Hesinde, was ist das? Ist das noch weiter im Süden?“

„Sag mal, einen Gefallen bezahlen? Bist du sicher, dass das eine kleine Besorgung war, Amaryllion? Oder wars gleich eine Sache, die nicht ganz sauber war? Da unten ist doch alles irgendwie nicht so ganz, wie es sein soll, habe ich gehört.“

Amaryllion zuckte mit den Schultern,

"Ich weiß nicht ganz, was Du meinst, aber wenn Du fragen willst, ob man aufpassen sollte, sich keine Feinde zu machen: Ja! Das sollte man. Da unten gibt es Meuchelmörder, Verbrecher, konkurrierende Familien... Ich habe die Paläste der Granden gesehen. Den Reichtum kannst Du dir nicht vorstellen - und das aufgebaut auf Sklaven und Rauschkraut. Was die Besorgung anging: Wir sollten rein nach Al'Anfa und einen Gegenstand besorgen - immerhin für einen Geweihten. Also - was sollte falsch daran sein?"

„Naja, warum ging er nicht selbst, zum Beispiel? Sag nicht, ihr musstet ihn am Ende stehlen?“ fragte Iskir sensationshungrig. „Und essen ihre Fürsten wirklich die Gehirne von Äffchen bei ihren Gelagen?“

Der Halbelf verzog das Gesicht.

"Du hast ziemlich merkwürdige Gedanken machmal, Iskir. Aber das ist mehr als ich weiss. Nein - der Weg war einfach nicht ganz ungefährlich in den Höhlen. So direkt unter den Villen."

„Das sind nicht meine Gedanken, Amaryllion, das haben ein paar Glücksritter erzählt, die durchgereist sind. Du meinst, unter all den Palästen da sind Höhlen?“ Iskir war Feuer und Flamme. „Lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen.“

„Hm“, meinte Aelfwin nachdenklich, „wenn du das so erzählst, könnte man glatt meinen, Albernia sei auch Al'Anfa. Was du so erzählst, gibt es hier auch:

Meuchelmörder, Verbrecher, konkurrierende Familien... Klingt ganz heimelig.“ Er

grinste.

"Mag sein. Und was Dein Frage anging: Wir haben zumindest einige Höhlen gesehen. Ich weiß nicht genau, wie weit sie sich erstrecken. Du kannst mir glauben, dass ich keine Vorliebe für lange, dunkle Gänge habe. Wir waren froh genug, als wir wieder draußen waren. Alles im Allem war mir der Norden lieber. Weiden und Gashok zumal."

„Du musst nicht immer herumspringen bei deinen Erzählungen. Das ist wohl dein elfisches Blut, dass du nicht bei einem Thema stillhalten kannst?“, mahnte Iskir neckend. „Du hast ja noch nicht einmal die Hälfte von Al’Anfa erzählt. Vom Norden kannst du dann auf dem Heimritt erzählen. Oder darfst du etwa nicht mehr erzählen aus dem Süden?“

"Doch - natürlich! Aber - wie gesagt: Al’Anfa mochte ich nicht allzu sehr, außerdem gab es Grund genug nicht als Fremde aufzufallen. Also - was willst Du wissen? Etwas über die Paläste oder die Galeeren im Hafen? Bedenke, ich war nur einige Tage dort." „Sind die Strassen wirklich mit Gold gepflastert, wie man sich erzählt? Ich wette, sowas würde der Turvin fragen“, warf Aelfwin ein. „Erzähl von den Palästen, ich bin sicher, da ist das eine oder andre bei, das Tante Galydia sehr gefallen würde.“ Iskir stimmte zu, Al’Anfa war ihm völlig fremd, was Amaryllion auch erzählen würde, es hätte seine volle Aufmerksamkeit.

"Nun - Turvin müsste ich bei einer solchen Frage enttäuschen.", entgegnete der Halbelf viel sagend. "Die Straßen sind schmutzig, zumal in den Brabaker Barracken, wo die Ärmsten leben. Ich denke, ich habe dort mehr Elend gesehen, wie im Orkendorf. Oben auf dem Silberberg mit den Palästen... Das ist etwas Anderes. Da leben die Großen der Stadt... Karinor, Honak, Bonareth und Paligan. Weißer und rosa Marmor, Basalt... Dazu überall große, bunte Fenster. erinnert mich ein wenig an das Horasreich, wären da nicht diese Zwiebeltürme. Drumherum gibt es eine hohe Mauer und Stadttor, das mit Silber beschlagen ist. Nah heran kommt man jedoch nicht - zumindest nicht unbeobachtet. Überall gibt es Soldaten, die genau aufpassen. Ich dachte mir: Vielleicht haben sie ja Angst vor all den Armen unten in der Stadt."

„Oh, da kannst du Gift draufnehmen“, verkündete Iskir. „Gibt ne Menge Leute, die mehr brauchen, als sie haben, grade die Armen. Und es gibt noch mehr Leute, die mehr wollen, als sie brauchen. - Grade die Reichen“, setzte er in einem Anflug von Philosophieren hinzu. Aelfwin, an Turvin denkend, pflichtete ihm bei.

„Aber die Paläste würd ich wirklich gern mal sehen, muss was Grossartiges sein, solchen Stein bearbeiten zu können und zu sehen, was daraus entsteht“, sinnierte Iskir weiter.

"Vielleicht.", sagte Amaryllion schulterzuckend. "Jedoch Stein ist so ein totes Material - ohne Seele. Holz hingegen - er berührte kurz seinen Bogen - lebt und lässt sich formen nur mit der Kraft des Willens. Aber sag, Iskir, seit wann ist ein Steinmetz an Dir verloren gegangen?"

Nun war es an Iskir, die Schultern zu zucken: „Weiss ich das? Hab es nie probiert, der Vater fand, Handwerk sei ein kümmerlicher Broterwerb, ich solle lieber Soldat werden, da hätte ich immer mein Brot und leichten Dienst, solange ich bei Herren wäre, die dem Krieg abhold sind. Und das sind die Toras ja.“ Er lachte. „Und die Helms meinetwegen auch.“

Der Halbelf lächelte kurz.

"Und dennoch haben beide Familien genug Kämpfe mitgemacht in den letzten Jahren. War Dein Bruder Connair nicht gerade Soldat in Garetien, als das mit Galotta losging? Oder ist er es noch? Ich für meinen Teil bin mehr als froh, wenn es ruhiger

werden sollte." Er zögerte. "Irgendetwas wollte ich noch erzählen, aber ich habe vergessen was."

„Ach, hör auf. Es hat ihm gar nicht gefallen, dabei hat er eine Medaille für Tapferkeit vor dem Feind bekommen. Aber die hat jeder gekriegt, der überlebt hatte. Hm, wolltest du vielleicht noch was vom *Essen* in Al' Anfa erzählen?“ Mit einem Grinsen schaute Iskir zu Aelfwin hinüber, aber der brauchte noch einen Moment, um den Hintersinn zu verstehen.

"Essen? Die Straßen sind voller Gerüche, auch von Garküchen. Manchmal überdeckt es fast den Gestank." Er rümpfte die Nase. "Man isst ziemlich scharf dort, exotische Dinge, die ich nicht benennen kann. Fleisch und Früchte aus dem Regenwald - oder von den Höfen außerhalb der Stadt. Manchmal weiß man nicht, wie man das Eine oder Andere überhaupt essen soll."

„Oder ob man es überhaupt essen soll?“ frotzelte Iskir zurück.

Amaryllion schien zu verstehen.

"Ja- so ist es. Er blickte noch einmal auf das Pergament. Es kann nicht mehr weit sein bis zum Hof. Es scheint als wäre der Bauer einer der Ostender."

Iskir grinst sich eins und stellte sich vor, wie der Halbelf wohl noch dünner geworden war in Al' Anfa.

Aelfwin meldete sich wieder zu Wort: „Ich hoffe nur, er redet sich nicht mit Oostender Sitten heraus, wenn sich herausstellt, dass er die Bäume geschlagen hat. Oder noch schlimmer, er behauptet, der Vogt hätte es ihm erlaubt. Dann können wir ihn ja schlecht bestrafen.“

"Das bliebe abzuwarten. Ich würde dann vielleicht den Schulzen fragen, was er denkt. Ich habe mit solchen Dingen nicht allzu viel Erfahrung. Ich denke mir nur, das größere Problem hätten wir, wenn er ein Elf wäre. Dann stände er zum Teil abseits der Gesetze."

„Mit welchem Teil?“ lachte Iskir.

Aelfwin wiegte den Kopf: „Ein zehntpflichtiger Elf? Ich glaube nicht, dass der ausserhalb der Gesetze steht. Aber erzähl, was hat es damit eigentlich auf sich, dass manche Elfen ausserhalb der Gesetze stehen? Ich weiss, dass Tante Galydia sich damals ziemlich viel damit beschäftigt hat, als du aufgetaucht bist. Sie hatte anfangs grosse Sorge, als ihr aufgetaucht seid.“

"Sorge? Das war mir neu. Ich weiss zweierlei. Erstens ist da Gildos Pergament. Das, von dem ich Dir bereits berichtet habe. Es erlaubt der Sippe die Jagd. Und zweitens gibt es da eine uralte Abmachung zwischen den Elfen und dem Kaiser. Sie genießen genau wie Zwerge besonderen Schutz. Verkürzt gesagt sollte ein Elf eher belehrt als bestraft werden."

„Nun, ein Junker würde sicher nicht lange fragen, ob der, der da in seinem Wald vermutlich wildert, ein Papier hat... Tante Galydia musste ihren Vasallen und Bauern beibringen, dass jetzt Leute kommen, die sich eine Menge Dinge herausnehmen dürfen, und das, ohne zumindest zehntpflichtig zu sein. Ein Stück Wild gehört dem Recht nach dem, auf dessen Land es verendet. Ja, glaubst du, deine Sippe fragt danach, ob das Reh jetzt schon auf Land des Junkers von Hintertupfingen gelaufen ist, wenn sie es eine Stunde lang verfolgt haben? Das uralte Abkommen mag sich ja schön anhören, aber du kannst mir glauben, die hiesigen waren gar nicht begeistert davon... Natürlich ist hat es sich jetzt eingerenkt, aber niemand wusste ja, wie es werden würde. Und was es für Gerüchte wegen der Zauberei gab...“

"Nun ist das was Gildos Sippe angeht nichts Neues. Die waren ja schon immer hier. Natürlich gab es auch Streit, denn theoretisch ist da ja auch die Grenze zu

Baumwassern und Tannwald - da kann mein Vater das alte Wort eines Vorgängers respektieren. Mein Onkel Argos weiß gut genug, dass die Stimmung umschlagen kann - wie damals in Weiden."

„Ja, und natürlich war der eine oder andre auch vorher schon unzufrieden damit, dass hier Elfen leben. Und fremde Elfen, die sind noch viel schlimmer als einheimische. Denk nur daran, wie die Ostender Flüchtlinge angesehen wurden, fast so schlimm wie herumziehende Gaukler. Aber das ist gut, was du da sagst: ‚Theoretisch ist da die Grenze...‘, die ist praktisch da, das kannst du wohl glauben. Und wehe, einer will sie nicht respektieren... die Niamads in Tannwald waren schon immer gut darin, herumzupoltern, wenn ihnen was nicht passte. Ja, und dann braucht es nicht viel, dass ‚die Stimmung umschlägt‘ wie du sagst. Was war genau in Weiden? Ich habe es nicht wirklich mitbekommen.“ – „Und ich erst recht nicht“, doppelte Iskir nach.

"Ich denke kaum, dass Du Dich deswegen grämen musst, Iskir. Das war auch vor meiner Zeit. Es ist schon einige Jahrzehnte her, da ist die Sippe, wie einige andere auch, durch Holzfäller angegriffen worden. Sie floh daraufhin aus Weiden in die Gegend von Lowangen. Der Großonkel meines Vaters half ihnen noch dabei zu entkommen." Er stutzte für einen Moment. "Ich dachte allerdings, Aelfwin, ich hätte Dir schon einmal davon erzählt."

„Ich gräm mich doch nicht!“ meinte Iskir. „Ich war nur neugierig.“

„’tschuldige“, meinte Aelfwin, „ich glaub immer noch, ich hör was, warum die Holzfäller angegriffen haben. Sag mir, wenn ich wieder so dumm frag.“ Wie zur Bestätigung krächte zu ihrer Linken ein Hahn.

"Ach was, Vetter!", sagte Amaryllion lächelnd. "Die Frage ist ja berechtigt. Es ging wohl darum, dass einige Holzfäller in der Nähe des Dorfes einige Bäume fällen wollten... Andererseits schien jemand die Menschen gegen die Elfen aufgehetzt zu haben. Sie machten sie wohl verantwortlich für allerlei merkwürdige Vorkommnisse am Neuaugensee."

„Kaum erzählst du etwas, kommt das nächste rätselhafte Wort zum Vorschein. Neuaugensee! Hat er wirklich neun Augen?“ Iskir, der natürlich viel weniger von Amaryllions Erzählungen kannte, war begierig, mehr zu erfahren. „Lass uns erstmal den Yonhtur besuchen“, mahnte Aelfwin, „vielleicht wissen wir dann, wer die Bäume gefällt hat, und du kannst nachher in aller Ruhe weitererzählen.“

"Lothur...", sagte Amaryllion lächelnd. "Und Neunaugen sind Fische. Vielleicht sollte ich über Mandalya, den Pandlarin und die gleichnamige Fee tatsächlich später berichten. Da ist nämlich schon der Hof."

Sie hatten die Ebene nördlich von Angrims Hain hinter sich gelassen. Eine ganze Weile schon waren sie auf einige Hügel zugeritten. Diese lagen beiderseits des Weges von Lyngwyn nach Lyllstein. Irgendwo hier - fast schon beim Hauptort - musste auch der Ringwall von Dun-na-Tuathal sein.

Am Fuss einer flachen Anhöhe lag ein kleiner mit Grassoden gedeckter Hof. Das Dach des Haupthauses war tief heruntergezogen. Es schien fast, als würde das Gebäude mit dem Grün der Umgebung zu verschmelzen. Auch das Backhaus und die Scheune wirkte eher unscheinbar.

„Hm, die tarnen sich alle, diese Gehöfte. Ich hätt geschworen, ich hab den Hahn von der andern Seite gehört“, brummte Aelfwin. Energisch trieb er sein Pferd vorwärts und rief nach dem Hofbesitzer, als er näher kam.

"Recht so.", sagte Iskir. "Nicht, das wir am Ende wieder auf dem Hof suchen müssen. Wäre wirklich zu hoffen, dass das hier schneller geht."

So als wären seine Wünsche erhört worden, blickte ein Mann zur Tür hinaus. Er war

mittleren Alters mit langen, dunklen Haaren. Sie waren struppig, widerspenstig. Irgendwie passend zur abwehrenden Geste, mit der er die kräftigen Arme vor der Brust verschränkte.

"Die Zwölfe zum Gruße - wer auch immer Ihr seid!"

Der Mann sprach kein Alberned, das fiel Aelfwin gleich auf. Selbst die Sprache Tante Galydias, die sich stets bemühte, ein sauberes Kuslikan beizubehalten, klang mehr nach Alberned als der Dialekt dieses Mannes, befand er.

„Ich bin Aelfwin Helman, Jagdmeister der Baronin. Und dies“, er wies auf Amaryllion, „ist der Sohn des Altbarons. Die Götter auch dir zum Grusse. Du bist Lothur, der Bauer hier?“

Der Bauer nickte.

"Lothur Firnbach, das ist richtig.", sagte er und betrachtete die beiden eingehend.

"Wirklich ein Sohn des guten Barons Throndwig? Dann ist der Herr Reto..."

Amaryllion nickte.

"Mein Bruder - mein Halbbruder genauer gesagt. Aelfwin ist übrigens mein Vetter, Petroqs Sohn."

Lothur nickte anerkennend.

"Hoher Besuch tatsächlich. Nun - was verschafft mir die Ehre?"

„Nun, wir suchen jemanden, der ordentlich mit einer Axt umgehen kann“, meinte Aelfwin und ärgerte sich gleich wieder darüber. Schliesslich war Lothur verdächtig, das Holz gestohlen zu haben. „Da ist ein Baum verschwunden.“

"Ein Baum...?", fragte der Bauer eher halblaut. "Verschwunden...? Hört, Herr Jagdmeister. Ich gebe zu: Mit der Axt umgehen kann ich. Das weiss jeder hier aus der Gegend."

Er lächelte kurz.

"Vor dem Winter habe ich den Wettbewerb gewonnen auf dem Jahrmarkt. So habe ich ja auch... ja, so habe ich auch meine Frau kennengelernt. Aber - ich bin mir nicht sicher, was Ihr von mir wollt."

„Nun, man muss schliesslich üben, wenn man gut werden will... daran haben wir gedacht, als wir hergekommen sind. Hast du die Doppelesche an jener Waldecke dort.“, Aelfwin beschrieb sie, „gefällt?“

Lothur zögerte merklich. Er blickte von einem Vetter zum anderen. Dann seufzte er mit hängenden Schultern.

"Nun gut, Herr Aelfwin. So kommt es also heraus. Ja - ich war es. Ihr werdet die Scheite im Schuppen finden. Aber versteht - ich hatte meine Gründe."

„...sagte der Dieb“, fügte Aelfwin dem Satz hinzu und geriet plötzlich in Rage. Steht der Kerl da und sagt: ‚Ich hatte meine Gründe‘ dafür, seinen Lehnsherrn zu bestehlen. Ging es noch frecher? „Mann, du hast gegen die Gebote des Herrn Praios verstossen, ist dir das überhaupt klar?! Was kann es dafür wohl für Gründe geben – zum Heizen hast du das Holz nicht gebraucht und zum Bauen ebensowenig. Nein!“ er hob die Hand, unbewusst seine Mutter imitierend, „ich will deine Ausflüchte gar nicht wissen. Du wirst bis zum nächsten Praiostag das ganze Holz nach Burg Lyllstein bringen, bis zum letzten Scheit. Und ausserdem... Er sah hilfesuchend zu Amaryllion und ihm fiel eine gute Fortsetzung ein: „Was du an Busse zu leisten hast, wird dir der Vogt mitteilen lassen.“

Amaryllion nickte zustimmend. Allerdings war er sich fast sicher, dass dieser Fall bei Roderick nicht sehr weit oben auf der Liste der dringlichen Angelegenheit stehen würde. Schon jetzt hielt ihn der Hoftag im Windhag von allzu vielen Dingen ab. Einzig das geborgene Gold dürfte ein Lichtblick sein. Wieviel wohl in dem verloren

Sack gesteckt hatte? Er schüttelte den Gedanken ab.

"So dann können wir wohl gehen.", sagte er, dem Bauern noch einen kurzen Blick zuwerfend.

"Das war es also?", mumelte Iskir halblaut und ein wenig zweifelnd.

"Ich denke schon. Zu einfach?", fragte der Halbelf mit einem leichten Lächeln.

"Nicht wirklich. Mein Magen freut sich." Iskir streckte die Hand aus. "Außerdem fängt es an zu regnen."

Leichter Nieselregen setzte ein aus dem nun vollständig grauen Himmel.

„Moment, erst einmal werden wir nachsehen, wieviel Holz wir zu erwarten haben. Meint ihr etwa, ich verlass mich bei einem Dieb auf Treu und Glauben? Aber wenn es schon regnet und der Bauer sowieso etwas gut zu machen hat, dann können wir uns hier auch unterstellen, nachdem wir die Scheune inspiziert haben. Womöglich finden wir noch eine Menge anderes Holz.“

"Keine allzu schlechte Idee.", räumte Amaryllion ein. "Außerdem habe ich ja etwas Proviant dabei."

"Wenn das so ist...", sagte Iskir schulterzuckend. "Stellen wir uns unter - und nehmen das Holz in Augenschein solange es regnet."

In der Scheune fanden sie tatsächlich einige Scheite Eschenholz, säuberlich gestapelt entlang einer Wand.

"Schwer abzuschätzen.", sagte Amaryllion, während er einen Brotbeutel präsentierte. Drin war Käse, Schinken und ein großer Brotlaib.

„Na, so schwer kann es nicht sein“, meinte Aelfwin: „Einen halben Schritt tief, lass sehen, einen Schritt hoch und“, er ging mit langen Schritten am Holz entlang, „lass uns sagen, drei Schritt lang. Soviel will ich dann auch auf dem Hof sehen.“

Er setzte sich auf die gestapelten Scheite. „Und nun lasst uns Travia ehren und reinhauen.“

Amaryllion schnitt das Brot auf und verteilte das Mitgebrachte. Dabei machte er es sich auf einem der größeren Holzscheite bequem, den er kurzerhand als Hocker benutzte. Kauend blickte er durch das halbgeöffnete Scheunentor.

Es regnete sprichwörtlich Bindfäden. Draußen auf dem Hof bildeten sich Pfützen und kleine Bäche, während Efferds Gaben ständig heftiger werdend auf das Dach prasselten. Donnernd, fast ohrenbetäubend.

Aelfwin lauschte auf den Regen und meinte kauend: „Schaut aus, als müssten wir uns für eine Weile hier einrichten. Iskir, nimm mal den Pferden die Sättel ab und gib ihnen was zu trinken und vom Heu des Bauern. Sollen sie auch was von der Rast haben. Hm, Regenzeit, Geschichtenzeit. Mutter hiess uns dann immer Lesen und Rechnen üben und dergleichen, aber wenn Papa daheim war, hat er uns an Regentagen immer Geschichten von seinen Reisen erzählt.“

Amaryllion nickte.

"Soweit ich weiss, waren er und mein Vater einige Jahre unzertrennlich. Sie sind mit einigen Freunden, wie meinem Onkel Argos, durch die Lande gezogen. Ich hörte nur, dass sich die Wege getrennt hätten, nach dem Ritterschlag meines Vaters. Er selbst zog weiter - bis er Baron wurde in Ostend. Ich meine, er sagte, dass sein Bruder Petroq, also Dein Vater, in Havena geblieben sei, um dem Tempel zu dienen - eigentlich bis er nach Völs kam.“

„Ja, das war wohl so. Wobei er auch nicht immer in Havena war, erinnere ich mich Ich kanns ihm nicht verdenken, wenn er öfter mal das Weite suchte.“

Der Halbelf nickte.

"Ferne Länder zu sehen, war sein Traum genau wie der meines Vaters. Ich glaube,

wegen der Berichte ihres Großonkels Hjalbin." Er lächelte. "Offensichtlich eine alte Familientradition. Aber vielleicht willst Du anfangen, Iskir?"

Iskir lachte, abwehrend die Hände hebend.

"Ich? Ich bin nicht gut darin. Die Geschichten meines Vaters handeln nur von Schlachten. Er ist Soldat. Vielleicht ist es an Aelfwin zu beginnen. Ich habe Deinen Vater nicht gut gekannt. Was war er für ein Mensch?"

„Papa war ein sehr ...gütiger Mensch, glaube ich. Natürlich war er selten zu Hause, aber wenn er da war, dann verbrachte er viel Zeit mit uns. Es war anders, wenn er da war. Fröhlicher. Gerade die letzten Male, als er noch daheim war. Falk war schon an der Akademie, Deirdre in Lyngwyn, die Zwillinge an ihrer Akademie und ich mit den Kleinen allein.“ Aelfwin verdrehte die Augen. „Natürlich waren wir immer viel im Dorf gewesen, aber trotzdem war es sehr viel stiller und langweiliger.“

"Still und langweilig...", sagte Amaryllion. "nun - wo ich aufgewachsen bin, am Svellt, war es ähnlich. Zwischen dem Dorf und Lowangen war fast gar nichts. Flußauen, Schilf... ab und zu ein paar Jäger - Menschen oder Orks. Tja- natürlich mein Vater war nie da. Aber meine Mutter und mein Onkel und die ganze Sippe. Und doch- mir war bewusst, dass ich anders bin, dass ich das Dorf verlassen muss, um zu verstehen, wer ich bin. Hattest Du je das Gefühl gehabt, fort zu müssen, Aelfwin?" Aelfwin fühlte sich ein wenig hm, falsch vielleicht, bei Amaryllions Frage, wusste er doch, dass sein Vetter eine Menge Abenteurerblut der Helmans geerbt hatte: „Nicht wirklich, Amaryll'. Es ist zwar schön, Geschichten von fernen Orten zu hören, aber wenn ich daran denke, keinen Menschen um mich zu kennen und die Sprache nicht wirklich zu verstehen, und alles ist fremd... Ich weiss nicht recht, das lockt mich gar nicht.“

Der Halbelf nickte mit schiefen Lächeln.

"Ja - ich gebe zu: Es ergibt keinen Sinn. In die Fremde zu gehen, weil man sich zu Hause fremd und unvollständig fühlt. Ach - weisst Du was? Es ist gut, einen Platz zu haben, an dem man sich wohl und mit sich selbst im Reinen fühlt. Vielleicht ist das mehr wert als alles Gold der Welt."

„Naja, du kanntest deinen Vater nicht. Ich glaub, das ist was andres, als bei mir, da versteh ich, dass du fort wolltest. Aber ein Ort, an dem man zu Hause ist...“ Er lächelte und nickte Amaryllion zu. „Das ist was andres.“